

Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V.

Newsletter

04/2018

Redaktionsschluss: 12. Oktober 2018

Liebe Freunde und Mitglieder des Vereins,
wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Pflege, der Erhalt und die vielfältige Nutzung der Synagoge und somit die Förderung der konkreten Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in der Region. Dem sind wir besonders seit der vollendeten Sanierung der Synagoge gerecht geworden; viele Veranstaltungen, Führungen und die Besucher beweisen das.

Dieser Newsletter zeigt einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt unserer Vereinsarbeit. Wir wenden uns auch anderen Regionen zu über regionale, aber auch nationale Grenzen hinaus. So enthält dieser Newsletter einen Bericht über einen Aufenthalt in Litauen von Dr. Dorothee Freudenberg und Klaus Salewski und einen Reisebericht unseres Vereinsmitgliedes Dr. Heike Bernhard über eine Reise durch Galizien, in dem sie einen konkreten Vorschlag unterbreitet.

Dabei stoßen wir auf ähnliche Probleme wie bei der Sanierung der Synagoge in Stavenhagen. Allein schon darin gibt es viele Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auch über Ländergrenzen hinweg.

Weitere Vorhaben über diese Länder hinaus sind in Vorbereitung.

Unsere Arbeit ist und bleibt so spannend und interessant.

Mit herzlichen Grüßen

*Dorothee Freudenberg, Annegret Stein,
Marc Oliver Rieger, Klaus Salewski*

Besuch in Šilalė, Fahrt zu jüdischen Stätten am 6. August 2018

Stavenhagens litauische Partnerstadt Šilalė und sein großer Distrikt haben eine bedeutende jüdische Geschichte, die 1941 mit dem Überfall der Wehrmacht ein schreckliches Ende fand. Seit dem 17. Jahrhundert lebten Juden in dieser westlichen Region Litauens und die „Litvaken“ prägten stark ihre Kultur und Wirtschaft. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts betrug der jüdische Bevölkerungsanteil dort 50–80%; Šilalė und seine Nachbarorte Laukuva, Kvėderna, Kaltinėnai und Upyna waren typische Shtetl. Aus den Yeshivas, den jüdischen Hochschulen der Region, gingen viele Rabbiner hervor und auch Sally Schlachter, der letzte Rabbiner Stavenhagens, der von 1907 bis 1938 in Stavenhagen lebte und wirkte, stammte aus Upyna (Upino). Antisemitischer Hass auf die jüdische Bevölkerung entstand mit der sowjetischen Okkupation 1940, die mit einer völligen Zerstörung der gewachsenen Strukturen der Shtetl einherging.

Von den 240.000 litauischen Juden im Jahr 1939 haben nur etwa 10.000 den Holocaust überlebt. Heute gibt es noch ca. 4.000 Juden in Litauen.

Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte entwickelte sich in Litauen erst in den letzten Jahren. In der sowjetischen Zeit wurde sie völlig tabuisiert und nach dem Erlangen der Selbständigkeit im Dezember 1991 standen für die Litauer die eigenen schweren Gewalterfahrungen unter sowjetischer Besatzung, v. a. der Gulag, im Vordergrund.

Die Stadt- und Kreisverwaltung Šilalės fördert aktiv das Gedenken an die Juden. Das ist noch nicht in allen Regionen Litauens so. So würdigte der israelische Botschafter Amir Maimon diese Aufarbeitung litauischer Geschichte mit seinem Besuch anlässlich des Stadtjubiläums Šilalės. Wir nutzten die



Gelegenheit, um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Er war über unsere Arbeit in Stavenhagen sehr interessiert.

Bei unserem Besuch der Partnerstadt Anfang August wurden uns die Gedenkorte in der Region gezeigt und fachkundig erläutert. Außerdem erhielten wir das im letzten Jahr erschienene Buch über die Juden der Region Šilalė mit Texten auf Litauisch und Englisch.

Die Gedenkorte und die wenigen erhaltenen Zeugnisse jüdischen Lebens verdeutlichen die entsetzlichen Verbrechen, die in der Region Šilalė mit dem Überfall der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion (Litauen wurde mit dem Hitler-Stalin-Pakt sowjetisch) am 22. Juni 1941 einsetzten. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass während der deutschen Besatzung allein in der Region Šilalė mindestens 1.300 Menschen ermordet wurden, die meisten von ihnen waren Juden.

Die jüdischen Männer Šilalės wurden bereits am 23. Juni 1941 mit Hilfe antisowjetischer Partisanen verhaftet und bis zum 8. Juli in der Synagoge festgehalten. Dann wurden die etwa 135 Menschen zum jüdischen Friedhof gebracht und dort erschossen.

Die Synagoge Šilalės ist ein Backsteinbau, der die vielen Feuerbrünste der überwiegend aus Holz erbauten Stadt überstand. Heute ist dort ein Baumarkt untergebracht und vom früheren Gebäude ist kaum noch etwas zu erkennen.



Šilalė: Synagoge



Šilalė: jüdischer Friedhof

Auf dem großen jüdischen Friedhof in Šilalė gibt es keine Grabsteine mehr und man weiß nichts über ihren Verbleib. Das Gelände war bis vor ca. 10 Jahren teilweise überbaut, heute ist es eine gepflegte Rasenfläche mit einem kleineren umzäunten Platz, der den Erschießungsort markiert. Ein Stein erinnert mit seiner Inschrift an das Verbrechen.

Erschießungsplatz auf dem jüdischen Friedhof



Gedenkort mit Massengrab



Die jüdischen Frauen, Kinder und alten Menschen aus Šilalė wurden im Wald von Tūbinės ermordet, wie auch diejenigen aus Kaltinėnai. In dem nordöstlich von Šilalė gelegenen Wald liegen zwei Gedenkorte, von denen wir einen besucht haben. Eine umzäunte pflanzenlose Fläche ist sauber geharkt und auch hier erinnert ein Gedenkstein: „an dieser Stelle töteten Hitlers Mörder und ihre lokalen Helfer 700 Männer, Frauen und Kinder“. Die Beteiligung litauischer Kollaborateure wird also nicht verschwiegen. Überall in Litauen gibt es solche Gedenkorte in den Wäldern, in deren Böden die ungenannten Opfer der Shoah liegen.

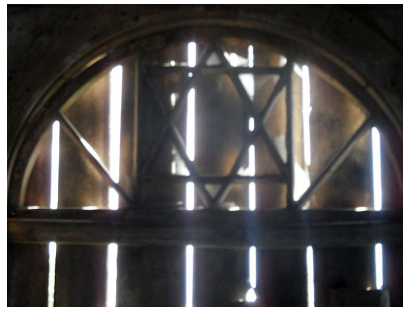


In der kleinen Stadt Laukova konnten wir einen jüdischen Friedhof besichtigen, auf dem noch einige gut erhaltene Grabsteine stehen. Erfreulich ist, dass es dort keinen antisemitisch motivierten Vandalismus gibt und das Tor im Zaun immer offen stehen kann.

Laukova: jüdischer Friedhof

Mit großer Freude bewunderten wir im Ort Kaltinėnai eine erhaltene Holzsynagoge. Sie ist zwar baufällig, -viele erinnert an den Zustand der Stavenhagener Synagoge vor sechs Jahren-, aber die

Rettung dieses schönen Denkmals ist in Sicht. Die vorhandenen alten Baupläne erleichtern den denkmalgerechten Wiederaufbau und es ist geplant, dort mit staatlichen Mitteln ein Museum zur Kultur der Litvaken einzurichten. Das erst 1938 errichtete Gebäude besteht aus zwei Teilen, nämlich dem kleinen, einstöckigen Wohnhaus des Rabbiners und dem eigentlichen Synagogenraum, der wegen der Frauenempore höher ist. Die meiste Zeit seines Bestehens diente das Gebäude als Heuschober, was zu seinem Erhalt beitrug.



Vor dem Holocaust gab es in Litauen ca. 1.100 Synagogen, von denen nur 96 erhalten sind, wenn auch teilweise verbaut wie die in Šilalė. Nur acht Holzsynagogen sind erhalten.

Auf den Spuren jüdischen Lebens in Galizien, Bessarabien und in der Bukowina Eine Reise im Mai 2018 und ein Vorschlag für Kooperation

Frau Dr. Berhardt ist 2017 in unserem Verein beigetreten, weil sie das große Engagement von Bürgern für den Erhalt der ehemaligen Synagoge, die Erforschung der Geschichte dieser Stadt und das erfolgreiche Ringen um ein Nutzungskonzept der Synagoge sehr unterstützenswert findet. Sie ist in Karlsburg bei Greifswald aufgewachsen und als Kind oft im Ferienlager in der Ellermühle am Kummerower See und damit auch in Stavenhagen gewesen. Heute ist sie Ärztin in eigener Niederlassung in Berlin und hat eine Arbeit über Krankenmord und Zwangssterilisation in Ueckermünde und Pommern während der Zeit des Nationalsozialismus geschrieben. Wegen dieser Arbeit wurde sie für eine Zusammenarbeit mit dem Verein von Dorothee Freudenberg angesprochen. Mit diesem Vorschlag möchte sie für den Verein wirksam werden.

Ein alter Wunsch: einmal nach Galizien, in die Bukowina und nach Bessarabien zu fahren – heute Teil der Ukraine und der Republik Moldau. Es ist ein buntes Völkergemisch, das hier gelebt hat und teilweise immer noch lebt: Ukrainer, Russen, Polen, Juden, Moldauer, Rumänen, Deutsche, Armenier, Roma und einige mehr. Aus Deutschland vertriebene Juden kamen im Mittelalter mit den expandierenden Polen in diese Region. Das zaristische Russland etablierte einen „Ansiedlungs-Rayon“, außerhalb dessen Juden nur in Ausnahmefällen leben durften. Dieses Gebiet erstreckte sich vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer und bildete das Zentrum des europäischen Judentums.

Lemberg, die ehemalige Hauptstadt Galiziens, hat sich einmal als die Mitte Europas gefühlt, heute kaum noch vorstellbar. Meine Sehnsucht galt den jüdischen Schriftstellern, Künstlern und Psychoanalytikern, die ich schätze und die oft in erster oder zweiter Generation aus diesen Regionen stammen. Es war das Land, in dem der Klezmer geboren wurde und das talmudische Judentum einen Höhepunkt seiner Entwicklung fand. Die Einflüsse des talmudischen Judentums auf die europäische Kultur sind vielfältig. Durch den Massenmord an den Juden durch die Deutschen während des zweiten Weltkrieges wurden diese weitgehend vergessen. So stammen die Eltern von Sigmund Freud aus Galizien und er selbst und seine große Entdeckung, die Psychoanalyse, sind in der Tradition des talmudischen Judentums fest verwurzelt.

Es war nicht schwer, interessierte Freunde und Mitreisende zu finden. Der Fotograf Christian Herrmann war bereit uns zu führen. Er bereist seit vielen Jahren die osteuropäischen Länder um ehemaliges und aktuelles jüdisches Leben zu suchen und zu dokumentieren. So war es für uns ein großes Geschenk, an seinem Lebenswerk teilzuhaben und davon zu profitieren.

Er lud uns mit folgenden Worten ein:

Möglicherweise gibt es einige, die die Reiseplanung sehr „friedhofslastig“ finden. Damit haben sie sicher recht. Wer heute nach den Spuren jüdischen Lebens in Galizien, der Bukowina und Bessarabien sucht, der ist vor allem auf Friedhöfe und Synagogen angewiesen – zwei Kernelemente jüdischen

Gemeindelebens. Einen anderen typischen Ort habe ich bisher unerwähnt gelassen: Massengräber aus der Zeit der deutschen Besatzung im 2. Weltkrieg. Auch ihnen werden wir immer wieder begegnen – manchmal gibt es Denkmäler, manchmal keine. Natürlich wird es immer wieder die wichtigen kulturellen Erlebnisse geben und auch manches Heitere. Aber ich möchte euch nicht mit ein wenig Shtetl-Romantik abspeisen und deswegen sind mir die genannten Orte wichtig. Ich verstehe und respektiere, wenn das Menschen zu viel ist. Für diejenigen ist dann möglicherweise ein anderes Angebot angemessener. Denjenigen, die sich darauf einlassen mögen, verspreche ich Orte, die Touristen gewöhnlicherweise nicht zu Gesicht bekommen, viele Anlässe zum Nachdenken und Reden – und jede Menge Abenteuer!

Mit dieser Ankündigung behielt Christian Recht, es war für alle von uns eine sehr besondere Reise. Wir haben sehr viel gesehen und viel gelernt, intensive, sehr persönliche bewegende Gespräche sind immer wieder entstanden.



ehemaliges jüd. Bethaus
in Galizien.



Irina Sihova, Leiterin des jüd.
Museums in Chisinau,
auf dem jüd. Friedhof



ungewöhnlicher Grabstein
auf dem jüd. Friedhof von Brody



jüd. Friedhof in Vadul Racov
in Moldawien

Ich habe auf der Reise auch an unseren Verein gedacht und überlegt, wo sich Möglichkeiten der Vernetzung ergeben. Auch in der Westukraine und in Moldawien finden sich Menschen, die versuchen, Spuren jüdischen Lebens zu bewahren und sichtbar zu machen, die auf die jahrhundertealte jüdische Geschichte hinweisen und das Geschehen um die Ermordung der jüdischen Bevölkerung erforschen.

So gibt es in dem kleinen Städtchen Rohatyn, einem ehemaligen typischen Shtetl, ein hohes Engagement von Interessierten vor Ort und aus anderen Ländern unserer Erde. In einigen Punkten ist die Arbeit in Rohatyn mit der Arbeit in Stavenhagen vergleichbar. Ein Austausch und eine Vernetzung könnte die europäische Dimension des Holocausts betonen und ein Kooperationspartner aus Deutschland, dem Land, von dem der zweite Weltkrieg ausging und das die Vernichtung der Europäischen Juden verantwortet, wäre ein Zeichen.

Ich möchte dem Verein vorschlagen, sich mit der Initiative in Rohatyn / Ukraine zu vernetzen. Die Kontaktbahnung und die Verantwortung für diese Kooperation könnte ich übernehmen. Ich könnte anbieten, gerne eben im Namen unseres Vereins, die Website aus Rohatyn auch ins Deutsche zu übersetzen.

Es könnte Austausch geben, in diesem Sommer hat eine sehr internationale Gruppe auf dem jüdischen Friedhof in Rohatyn gemeinsam gearbeitet, den Friedhof von vielen Jahren Wildwuchs befreit, alte Grabsteine geborgen und gesichert und viel miteinander erlebt. Warum sollen an solchen gemeinsamen Aktionen nicht auch einmal Mitglieder unseres Vereins teilnehmen, oder vielleicht Schüler aus Stavenhagen ... und umgekehrt, auch Mitglieder aus Rohatyn wären sicher an einer Reise auf jüdischen Spuren in Mecklenburg interessiert.

Also: Ich möchte diese Kooperation vorschlagen und zur Diskussion stellen.

Ich freue mich auf Ihre Ideen und Rückmeldungen!

Heike Bernhardt

Weiterführende Veröffentlichungen:

Christian Herrmann über diese Reise: <https://vanishedworld.blog/2018/05/17/from-lviv-to-chernivtsi/#more-4173>

Website über Rohatyn, die auch auf englisch gelesen werden kann und über die Geschichte und das aktuelle Tun informiert.

<http://rohatynjewishheritage.org/en/>

nächste Veranstaltungen:

öffentlicher **Filmnachmittag** am 17. Oktober 2018 um 16.30 Uhr

Wir sind die Neuen

Filmkomödie, Deutschland

mit Heiner Lauterbach, Gisela Schneeberger ...

vorbereitet von einem Projektkurs von Schülern der Reuterstädter Gesamtschule Stavenhagen

Konzert am 2. November 2018 um 19.00 Uhr

Hebräische Lieder

sakrale und weltliche Lieder aus dem alten und neuen Israel

mit Esther Lorenz & Peter Kuhz



Vortrag am 9. November 2018 um 19.00 Uhr

Jahrestag der Reichspogromnacht

Schicksal der Synagogen in Mecklenburg-Vorpommern

mit

Gundel Hantash



Sowohl für unsere Vereinsarbeit als auch für die restlichen Bauarbeiten sind wir auf Spenden angewiesen und danken allen bisherigen Spendern und Sponsoren.

Wir freuen uns auch zukünftig über jede Spende.

(Selbstverständlich erhält jeder Spender eine Spendenquittung.)

Konto des Vereins:

Sparkasse Neubrandenburg-Demmin

IBAN: DE32 1505 0200 0301 0098 56

Impressum:

Herausgeber: Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V., vertreten durch Klaus Salewski, Vorsitzender

Redaktion: Klaus Salewski, Bütt-Soll-Weg 14, 17153 Reuterstadt Stavenhagen

Telefon: 0152 27779181

E-Mail: sali-45@web.de

Um unseren Newsletter abzubestellen, antworten Sie auf diese E-Mail und schreiben Sie „Abbestellung“ in die Betreffzeile.